

Fataler Fehlgriff

ITTIGEN. Der Bahnfahrer Tristan Marguet ist von Swiss Cycling wegen Dopings suspendiert worden. Ein Grippemittel führte zu einem positiven Befund.

Marguet, der zusammen mit der Elgger Radfahrerin Andrea Wolfen im thurgauischen Weingarten wohnt, wurde bereits am 9. Februar beim Sechstagerennen in Kopenhagen positiv auf das Stimulanzium Pseudoephedrin getestet. Die Substanz ist im Training erlaubt, nicht aber im Wettkampf.

Marguet (24) griff nicht zu diesem Aspirin-Complex, um sich leistungsmässig einen Vorteil zu verschaffen, sondern wegen starken Grippe-symptomen. Ein Fehlgriff mit fatalen Folgen: Pseudoephedrin, das bis 24 Stunden vor einem Wettkampf eingenommen werden darf, erhöhte Marguets Wert über den erlaubten Grenzwert in Wettkampfzeiten. Somit ist die Sachlage eindeutig, der Westschweizer gilt als positiv getestet. Er selbst bedauert sein unüberlegtes Handeln zutiefst.

3 Monate bis 2 Jahre Sperre

Die Verhandlung vor der Disziplinarkammer von Swiss Olympic fand nicht statt, weshalb der aktuelle Schweizer Meister im Punktefahren und Scratch erst suspendiert und noch nicht gesperrt wurde. Marguet droht eine



Darf vorläufig keine Wettkämpfe mehr bestreiten: der suspendierte Tristan Marguet. Archivbild: key

Sperre von drei Monaten bis zwei Jahre. «Es hängt davon ab, wie gut er sich verteidigen kann», sagt Selina Kuepfer von Swiss Cycling. «Pseudoephedrin ist zwar nicht so gravierend wie Epo oder Cera, aber eben doch verboten.»

Sollte sich herauskristalisieren, dass keine böse Absicht hinter Marguets Handeln war, «hat er gute Chancen, glimpflich davonzukommen», so Kuepfer, Leiterin Kommunikation. Das Urteil wird in vier bis sechs Wochen er-

wartet. Für Marguet doppelt unglücklich, weil die Bahnsaison vor der Tür steht und er sich zuletzt einer beneidenswerten Form erfreute. Die Zürcher Sixdays (30. November bis 3. Dezember) wird er wohl verpassen. (rom)

Ellikon/Marthalen ausgeschieden

MARTHALEN. Zehn Tage nach dem Ausscheiden gegen den interregionalen Zweitligisten Freienbach in der ersten Hauptrunde des Schweizer Cups ist der FC Ellikon/Marthalen auch in der 2. Runde des Zürcher Regionalcups gescheitert. Gegen den Zweitligaklub Regensdorf verlor der Drittligist 1:5 (1:3). Die Gäste schlugen in der Wyland-Arena ein hohes Tempo an, das die Marthaler aber mitgingen. Erstaunlicherweise waren sie in den ersten 20 Minuten gar die bessere Mannschaft. So gingen sie in der 17. Minute in Führung, als Jonas Eugster eine Flanke von Jonathan Pletscher im Netz unterbrachte. Dann aber verteilte der FC E/M «zu viele Geschenke», wie Trainer Timur Bayrakdar feststellte. Ohne übermässigen Aufwand kamen die Regensdorfer so bis zur 35. Minute zu drei Treffern. In der zweiten Halbzeit suchten die Marthaler mit viel Aufwand den Anschlusstreffer, hatten viel vom Spiel, blieben aber ohne Erfolg. Schliesslich ging ihnen die Kraft aus, wodurch die Regensdorfer in der Nachspielzeit noch zwei Treffer nachlegen konnten. (dr)

Seuzach-Stammheim im Sechzehntelfinal

SEUZACH. Die Zweit-Liga-Basketballer aus Seuzach-Stammheim haben sich für die 1/16-Finals des Schweizer Cups qualifiziert. Sie besiegten in der Sporthalle Rietacker das höherklassige Solothurn aus der 1. Liga National mit 63:50 Punkten und stehen damit in der Runde der besten 32 Mannschaften. In dieser wird in zwei Wochen mit Baden ein weiterer Erstligist Gegner sein. Seuzach-Stammheim lag gegen Solothurn von Beginn weg in Führung. Dank konsequenter Arbeit in der Defensive, einigen «Fast Breaks» und einer fast makelloser Wurfquote.

Im zweiten Viertel konnte Solothurn das Skore aber kehren, als die Gastgeber mehrere Minuten lang nicht mehr trafen. «Wir sind es uns nicht gewohnt, wenn der Gegner so stark Druck auf den Ball macht», kommentierte Spielertrainer Geoffrey Eisenstat die zwischenzeitlichen Schwierigkeiten. Der Kanadier war dominantester Spieler von Seuzach-Stammheim: Er warf insgesamt 23 Punkte. Dagegen agierten die Solothurner zu fehlerhaft, um im letzten Viertel ein zweites Mal eine Wende herbeizuführen. Im Gegenteil vermochte Seuzach-Stammheim den Vorsprung in den letzten Minuten noch auszubauen, als der Gegner erfolglos den raschen Abschluss suchte. (skl)

Seuzach-Stammheim: Rohner (4 Punkte), Gonzalez (3), Breitschmid, Eisenstat (23), Fraude, Knecht (13), Redondo, Keller (14), Egg (2), Suter (4), Meier.



Lisa Urech muss vier bis sechs Monate pausieren. Bild: key

Lisa Urech vor Hüftoperation

LANGNAU. Lisa Urech (22) leidet an einem Labrumriss an der linken Hüfte und muss sich einer Operation unterziehen. Der komplizierte und technisch sehr anspruchsvolle arthroskopische Eingriff wird am 11. Oktober in München vorgenommen. Vier bis sechs Wochen wird die Emmentalerin an Krücken gehen müssen. Bis sie wieder voll trainieren kann, werden vier bis sechs Monate vergehen. Urech hatte seit dem Trainingslager im April Schmerzen verspürt. Abklärungen ergaben, dass die anatomische Grundstruktur der Hüfte in Ordnung war – wie auch der Rücken. Erst ein spezielles MRI nach dem Diamond-League-Meeting Weltklasse Zürich brachte die Ursache der Schmerzen zutage.

Die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2012 in London wird somit alles andere als optimal sein. Dennoch war für Urech klar, dass sie sich sofort operieren lässt: «Ich muss langfristig denken. Ich will sicher noch lange Leichtathletik machen.» Das vergangene halbe Jahr sei wegen der Schmerzen eine Belastung gewesen, das habe sie sich nicht nochmals ein Jahr lang antun wollen. Der Grund für die Verletzung ist wohl eine leichte Fehlstellung der Hüfte. (st)

Eine Perfektionistin und Polizistin

AADORF. Am Sonntag starten die Volleyballerinnen aus Aadorf in die Nationalliga-B-Saison. Mit Nora Georgieva als alleiniger Trainerin. Darüber sei sie selbst überrascht, sagt die frühere Profispielerin.

STEFAN KLEISER

Selbstbewusst ist ihr Auftritt. Doch Nora Georgieva plagen Zweifel. «Ich hatte nie ein grosses Selbstvertrauen», sagt die 39-jährige Bulgarin. «Ich hätte nie gedacht, dass ich irgendwann im Ausland Volleyball spielen würde.» Und: «Ich fühle mich nicht als Trainerin, denn ich habe keine Ausbildung.» Trotzdem ist Nora Georgieva nun schon ein halbes Dutzend Jahre verantwortlich für ein Team. «Ich bin überrascht, dass ich zusage», meint sie zu ihrem neuen Engagement in Aadorf. Dort hatte sie zuletzt im Staff des Nationalliga-B-Teams Milco Bacchini assistiert – den sie im Sommer ablöste.

«Ich will, dass meine Spielerinnen bessere Volleyballerinnen werden als ich», sagt Georgieva. Sie müssten Volleyball nicht zu ihrem Beruf machen, erklärt die frühere Profispielerin. «Sie müssen intelligent spielen und schnell denken. Wenn du schneller denkst als der Gegner, kannst du jedes Spiel gewinnen.» Also unterbricht Georgieva im Training oft und erklärt, was ihr nicht gefällt, was sie will, wie sie denkt.

«Keine Ahnung, wo wir stehen»

Georgieva ist eine Perfektionistin. «Als Spielerin wollte ich immer gewinnen», sagt sie. Und immer musste der Sieg dank guter Leistung gelungen sein. Als 23-Jährige kam die Bulgarin erstmals in die Schweiz. Nach Bellinzona. Sie war für die Playouts verpflichtet worden, um den Abstieg in die 1. Liga zu verhindern – ein Jahr später stieg Georgieva mit dem Team in die NLA auf. «Bei Bellinzona hätte ich 30 Jahre bleiben können. Ich war mega glücklich.» Das folgende Engagement der Aussenangreiferin in Glarona dagegen dauerte nur vier Monate.

Danach spielte Georgieva vier Saisons in Bulgarien und war sechs Jahre

für Wattwil lizenziert. 2008 wechselte sie nach Aadorf. Inzwischen machte sie hier Jüngerer Platz. «Ich brauchte eine Pause. Eine definitive.» Stattdessen arbeitete Georgieva letzte Saison mit Juniorinnen und gehörte zum Betreuerstab in der Nationalliga B. Dazu hilft sie im Geschäft des Klubpräsidenten. Für immer hier zu bleiben, kann sich Nora Georgieva aber nicht vorstellen. «Die Schweiz ist perfekt für mich, aber sie ist nicht mein Land.» Zu unterschiedlich sind die Kulturen und Denkweisen.

«Ich bin positiv überrascht: Meine Spielerinnen übernehmen Verantwortung, sind diszipliniert und respektieren mich», kommentiert Georgieva die letzten Wochen. Zur Equipe gehören nur noch fünf Volleyballerinnen aus dem Kader der letzten Saison. Das Ziel ist die Qualifikation für die Finalrunde, also Rang drei. Wie stark die übrigen Teams der Nationalliga B besetzt sind, ist aber unklar.

Fortschritte trotz wenig Zeit

In der Saisonvorbereitung gewonnen die Aadorferinnen zwei Vorbereitungsturniere auf Erstliga-Niveau. Mit den

Leistungen sei sie «zu 80 Prozent sehr zufrieden», erklärt Nora Georgieva. «Die Spielerinnen haben mir gezeigt, dass sie Fortschritte gemacht haben. Obwohl wir wenig Zeit zum Trainieren hatten.» In ihrer Heimat übte Georgieva einst zweimal am Tag. «Hier sind es fünfeinhalb Stunden pro Woche.» Zudem standen ihr erst am 10. September erstmals alle Spielerinnen zur Verfügung.

Fordernde Trainer gebraucht

Es ist nicht das Einzige, das Nora Georgieva Mühe bereitet. «Als Spielerin hoffst du, dass in den nächsten zehn Sekunden etwas Positives passiert. Jetzt kann ich nichts machen. Ausser laut reden.» Einige sagen, sie sei eine Polizistin. «Ich erwarte viel von mir», erklärt Nora Georgieva. In Bulgarien waren Präsenz und Disziplin ebenso normal wie die Forderung nach Leistung. «Hier treiben die Leute Volleyball, um Spass zu haben.» Sie persönlich habe aber immer fordernde Trainer gebraucht, erzählt Nora Georgieva. «Als Trainerin bin ich jetzt fast gleich. Und gar nicht nett zu den Spielerinnen. Aber nach dem Training bin ich eine andere.»



«In der Halle bin ich ganz anders als nach dem Training»: Nora Georgieva, die neue Trainerin des VBC Aadorf. Bild: skl

Nein auch zur Talent School?

In Amriswil wird ein regionales Leistungszentrum für Mädchen und Buben, eine Talent School, geführt. Gerne würde Amriswil die Mädchenförderung jedoch an Aadorf abtreten. Amriswil stellt zwar ein Spitzenteam bei den Männern, tritt mit den Frauen aber lediglich in der 2. Liga an. Der VBC Aadorf sei von Amriswil angefragt worden, bestätigt Klubpräsident Harry Roost. Die Vorteile lägen auf der Hand: Vielleicht würde das eine oder andere Talent, wenn es hier trainiert, auch in der Meisterschaft das Aadorfer Trikot überstreifen. Allerdings: Nach dem Nein der Stimmbürger zur neuen Sporthalle fehlt es in Aadorf wohl an der nötigen Infrastruktur für eine Talent School. (skl)

Unerwarteter Titel für den ZTV

NIEDERLENZ. Der Zürcher Turnverband holte an den Schweizer Mannschaftsmeisterschaften in Niederlenz unerwartet den Titel mit dem Männerteam. Das war sechs Jahre lang nicht mehr gelungen, weil es an einem geschlossenen Team mangelte. 2010 musste der ZTV gar um den Ligaerhalt bangen. Die Entscheidung fiel erst mit dem letzten Turner am letzten Gerät, den Ringen: Yanick Hitz (TV Rüti), der SM-Zweite an diesem Gerät, zeigte eine bravouröse Leistung, sodass der ZTV 0,1 Punkte vor Solothurn siegte.

Einen nicht unerheblichen Beitrag leistete der Winterthurer Taha Serhani vom TV Hegi. Als jüngstes Teammitglied blieb er ohne Streichresultat und steuerte am Sprung mit einem perfekt zum Stand geführten Kasamatsu, gefolgt von einem gestreckten Salto vorwärts mit Doppelschraube, den hohen Wert von 15.50 Punkten bei. (usc)